

Hiob 42, 1-6

gehalten:

am 28. Dezember 2025 (1. So. n. Weihnachten) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Musikalischer Gottesdienst mit den Gemeinden der Koop-Zone

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen!

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht im Buch Hiob im 42. Kapitel. Es sind die letzten Worte Hiobs:

- 1) Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach:**
- 2) Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.**
- 3) »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehе.**
- 4) »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!«**
- 5) Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.**
- 6) Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche.**

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lasst uns beten mit Worten einer Strophe aus „Ich steh an deiner Krippen hier“: *Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und*

*an mir tragen. So lass mich doch dein Kipplein sein; komm,
komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden. Amen.*

Liebe Geschwister in unserem Heiland Jesus Christus, folgende Begebenheit soll sich vor einigen Jahren in einer SELK-Gemeinde zugetragen haben: Wie jedes Jahr war der Jugendkreis für das Schmücken des Christbaums in der Kirche zuständig. Doch als die Gemeinde am Heiligen Abend in die Kirche kam, sahen die Gottesdienstbesucher zu ihrem Erstaunen nur einen halb geschmückten Baum. Die andere Hälfte war komplett leer. Das rief gelinde gesagt Unmut hervor. Und als die Jugendlichen damit konfrontiert wurden, bekam man als Antwort: „Nun, die eine Hälfte der Welt ist verarmt und hungert. Das wollten wir dadurch deutlich machen.“ Die Jugendlichen freuten sich, dass sie damit einen Zeichen setzen konnten. Ein echter Augenöffner auch für die Gemeinde.

Das Ganze hatte danach aber eine Fortsetzung: Zumindest in einer Familie machten die Jugendlichen lange Gesichter. Noch voll Freude es der Gemeinde „gezeigt“ zu haben, räumte der Vater kurzerhand die Hälfte der Geschenke unter dem Christbaum ab. Als die Jugendlichen fragten, was das solle, sagte dieser: „Nun, die eine Hälfte der Welt ist verarmt und hungert. Das will ich dadurch deutlich machen.“

Wenn einem die Geschenke vor der Nase wieder weggenommen werden, ist das alles andere als schön. Und besonders tragisch ist es, wenn man die Geschenke schon gesehen, ja vielleicht sogar sie schon gebraucht hat, sie genießt und sie dann weggenommen werden.

So ergeht es Hiob. Der sitzt im übertragenen Sinn unter dem Weihnachtsbaum und dem sind alle Geschenke, die er bekommen hat, wieder weggenommen worden: Seine Familie, sein Besitz und auch seine Gesundheit. Fast alles ist ihm genommen worden. Sein Leben ist ihm noch geblieben, aber das sieht nun alles andere als schön aus.

Während man bei der Familie der Jugendlichen das Verhalten des Vaters, der die Geschenke wegräumt, ja damit erklären kann, dass er den Kindern eine Lektion erteilen will, fragt sich Hiob, warum seine „Geschenke“ beiseite geräumt und genommen werden. Hat er etwas falsch gemacht? Hat er irgendetwas übersehen? Und er sitzt da und er bekommt scheinbar keine Antwort.

Seine Freunde gehen mit ihm auf Spurensuche und meinen: Irgendwas muss es da geben in deinem Leben, für das du bestraft wirst. Lösung: Einfach bereuen und dann wird das wieder.

Doch Hiob hält dagegen: „Nein, ich bin unschuldig. Ich habe nichts getan, was Gott rechtfertigt, mir diese Geschenke wieder zu nehmen. Ich habe keinen Christbaum „halb“ geschmückt, ich habe keinen Mord begangen oder jemandem etwas weggenommen. Ich würde mich gerne mit Gott an einen Tisch setzen und mit ihm darüber sprechen, warum er mir dieses oder jenes nimmt oder warum er mir so etwas wie diese Krankheit geschickt hat. Warum? Ich bekomme Gott einfach nicht zu greifen!“

Liebe Gemeinde, nicht selten mögen einen die Texte am Sonntag nach Weihnachten irritieren, die wir in der Kirche hören. Die Kirche gedenkt heute am 28. Dezember auch der sogenannten „unschuldigen Kinder“, die aufgrund des Kindermords zu Bethlehem ihr Leben gelassen haben (vgl. Matthäus 2, 13ff). Und auch dieser Hiobtext mag manchen von uns aus der Weihnachtsidylle herausreißen. Können wir nicht einfach mal ein paar Tage nicht an die schlimmen Dinge denken? Einfach mal nichts von Krankheit, Sorgen, Traurigkeit, Krieg, Not und Elend hören?

Ich kann das gut verstehen. Und doch wird es uns nicht viel bringen, wenn wir versuchen ein bisschen „Weihnachtssoße“ über den Alltag zu gießen, weil wir dieses Fest nicht deshalb

feiern, um uns abzulenken *vom* Alltag, sondern weil Weihnachten geworden ist, damit wir eine Grundlage *für* den Alltag bekommen. Ja auch für den Alltag mit seinen Unebenheiten, Risiken und Beschwerden.

Schicksalsschläge, Brüche und Umbrüche im Leben, Abschiednehmen... all das hat im zu Ende gehenden Jahr dazugehört und wird es auch im neuen Jahr.

Und genau das ist es doch, was so schmerzt, weil wir wie Hiob oftmals dasitzen und uns fragen: „Warum? Und wo bitte ist Gott? Womit habe ich das verdient? Und warum geht es den anderen scheinbar besser als mir?“

Es gibt Situationen im Leben, wo du und ich vielleicht im Rückblick erahnen können, warum wir manche Wege geführt worden sind, die wir uns nicht selbst ausgesucht haben: Die Kündigung auf dem Schreibtisch entpuppt sich am Ende als Segen, weil man nun eine bessere Arbeit hat. Und aus: „Warum Gott?“ wird ein „Gott sei Dank“... Oder nach dem unerwarteten Tod und der Beerdigung der Großeltern stellt man fest, dass der gestrichene Flug, über den man sich vorher noch geärgert hat, dafür gesorgt, dass man über den Jahreswechsel die letzten Tage intensive und gute Gespräche mit ihnen führen konnte. Aus: „Warum Gott?“ wird ein „Gott sei Dank“...

Und nicht selten hat auch manche Erkrankung zu einer tieferen Beziehung zu Gott geführt. Und aus: „Warum Gott“ wird ein „Gott sei Dank“...

Natürlich ist klar, dass das alles keine vollständigen Antworten auf unsere „Warum“-Fragen sind. Und doch wird deutlich, dass wir Gott und sein Handeln nicht in unsere Schablonen und Muster pressen können.

Gott bleibt eben doch am Ende derjenige, der souverän und frei in seinen Handlungen und Entscheidungen ist.

Auch wenn er sich an Weihnachten in unsere Hände begibt, haben wir Gott doch letztlich nicht in der Hand. Das erkennt auch Hiob am Ende an, wenn er sagt:

Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. »Wer ist der, der den Ratsschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Und dann hält Hiob fest und bekennt:

Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehе. »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.

Nachdem Gott mit Hiob in den Kapiteln vor unserem Predigttext gesprochen hat und durch Fragen deutlich gemacht hat, wer ER ist und was ER vermag, muss Hiob sich selbst und auch vor ihm eingestehen, dass Gottes Handeln nicht selten unfassbar, unbegreiflich ist und unseren Verstand übersteigt! Gott zeigt sich nicht, indem wir auf seine Augenhöhe hochkommen, sondern indem er sich auf unsere Augenhöhe hinabbegibt.

Vielleicht ist es gerade der süße, kleine Jesus, der „holde Kna-be im lockigen Haar“, der uns Menschen das falsche Gefühl verleiht, dass es doch in unserem Leben immer ruhig und beschaulich zugehen soll.

Aber das Kind, das dort in der Krippe liegt, ist und bleibt Gott. Wenn die Botschaft von Weihnachten lediglich wäre, dass ein Gott, den wir auf menschliche Maßstäbe zurechtgestutzt haben, in diese Welt kommt, wäre das wenig spektakulär.

Vielmehr ist doch das Unfassbare, dass dort in Bethlehem derjenige liegt, der die Welt, die Galaxien, ja das ganze Universum geschaffen hat. Dieser allmächtige, allwissende und ewige Gott, der ist so ganz anders, als du und ich ihn uns ausdenken könnten. Das ist der Gott, der sich für uns interessiert – ja auch für dein Leben.

Vielleicht denkst du manchmal: Wer sollte sich schon für mich interessieren? Mein Leben ist nicht so spannend. Und was habe ich zu bieten? Ich habe nicht viel Geld. Andere sehen besser aus. Andere sind begabter und können mehr als ich...

Und was ist erst mit dem ganzen Mist, den ich da angerichtet habe...

Ja, das mag alles sein. Und doch hat es Gott bewogen, dich zu erschaffen und dich entstehen zu lassen im Bauch deiner Mutter. Es hat Gott bewogen für dich Mensch zu werden und sich durch den Geburtskanal zu zwängen zu deiner Rettung. Es hat diesen Gott bewogen seinen Sohn herzugeben und kreuzigen zu lassen, damit du den freien Zugang zum Paradies bekommst. Und es hat diesen Gott bewogen seinen Sohn von den Toten aufzuerwecken, damit du siehst, was einmal mit dir passiert: Die Auferstehung ins ewige Leben!

Diesem Gott bist du so wichtig, dass er als Gott Mensch geworden ist! Und da im Stall, da lässt sich mit Händen greifen. Was für eine wahnsinnige Vorstellung. Aber doch: Sie stimmt!

Das bedeutet nicht, dass wir Gott immer und überall zu 100% verstehen. Nein, sein Handeln bleibt für uns auch immer wieder herausfordernd, schwierig und logisch nicht immer nachzu-

vollziehen. Und doch ist auch das unser großes Glück. Wenn es nach Logik gehen würde, dann hätten wir Weihnachten nicht gefeiert. Denn dieser Gott durchbricht unsere menschliche Logik und wird ein Mensch, damit du und ich erlöst und gerettet werden können. Darauf hat er sich festgelegt und lässt sich darauf später festnageln.

Und auch wenn dieser Gott manchmal Wege mit uns geht, die wir nicht begreifen oder Dinge geschehen lässt, die wir mit seiner Güte und Treue nicht unter einen Hut bekommen, tun wir gut daran, Gott schlichtweg Gott sein zu lassen. Er hat das Fahrerhaus nicht verlassen sondern sitzt weiterhin am Steuer. Das erkennt auch Hiob.

Hiob wird in seiner Verzweiflung auf Gottes Wort und Gottes Wirken hingewiesen. Und dadurch führt Gott selbst ihn demütig zum Vertrauen, zum Glauben zurück.

Der, der in seiner Allwissenheit und Allmacht den wahnwitzigen Rettungsplan gehabt hat, seinen Sohn auf diese Erde zu schicken, der wird auch für dein und mein Leben den richtigen Plan haben. Mag sein, dass wir den nicht immer verstehen oder beschränkt finden, aber bei einem kannst du gewiss sein: Dieser Gott meint es gut mit dir. Seine Güte, Freundlichkeit und Liebe, die hat er dir in seinem Sohn gezeigt – ein für allemal.

Wo Gott keinen Sinn zu machen scheint, fliehe hin zu Jesus Christus. Ja, setze dich mit ihm an den Tisch und rede mit ihm im Gebet. Lass dich einladen an Seinen Tisch im Heiligen Abendmahl, wo er dir begegnet mit seinem Leib und Blut. Er ist der Strohhalm, auch wenn alles wegbricht im Leben. Auch wenn alle Geschenke genommen worden sind – dieses Geschenk in der Krippe kann dir niemand nehmen. Denn so sagt es Hiob auch schon vorher im 19. Kapitel (Vers 25):

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.

Lasst uns beten: *Herr Gott, lieber Vater im Himmel, unfassbar groß und mächtig bist du. Unbegreiflich für uns und unseren Verstand. Wir klein und winzig sind wir Menschen doch im Angesicht dieser großartigen Welt. Wie klein sind wir doch im Vergleich zu dir. Und doch bist du größer Gott zu uns als Mensch auf diese Erde gekommen. Was für ein Wunder!*

Du kennst unser Verlangen dich verstehen und begreifen zu wollen. Du kennst auch unser Verlangen, dir immer wieder sagen zu wollen, wie du Dinge zu machen hast in unserem Leben oder wie du sie machen solltest.

Herr, du hörst jeden Wunsch und sagst uns auch, dass wir dich um alles bitten dürfen. Aber schenke uns auch Einsicht durch

deinen Heiligen Geist, wenn du Anderes und Besseres für uns ausersehen hast, als was wir uns denken. Das Beste hast du uns bereits durch deinen Sohn Jesus Christus gegeben. Lass uns das nicht vergessen. Schenke uns ein festes Herz, das in dir fest ist und sich an deinen Sohn Jesus Christus hält im Leben und im Sterben. Gib dazu deinen Heiligen Geist. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)